

Das neue Personalhaus der Anstalt Bergheim in Uetikon am See

Autor(en): **Hässig, Rolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **20 (1949)**

Heft 8

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-809415>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

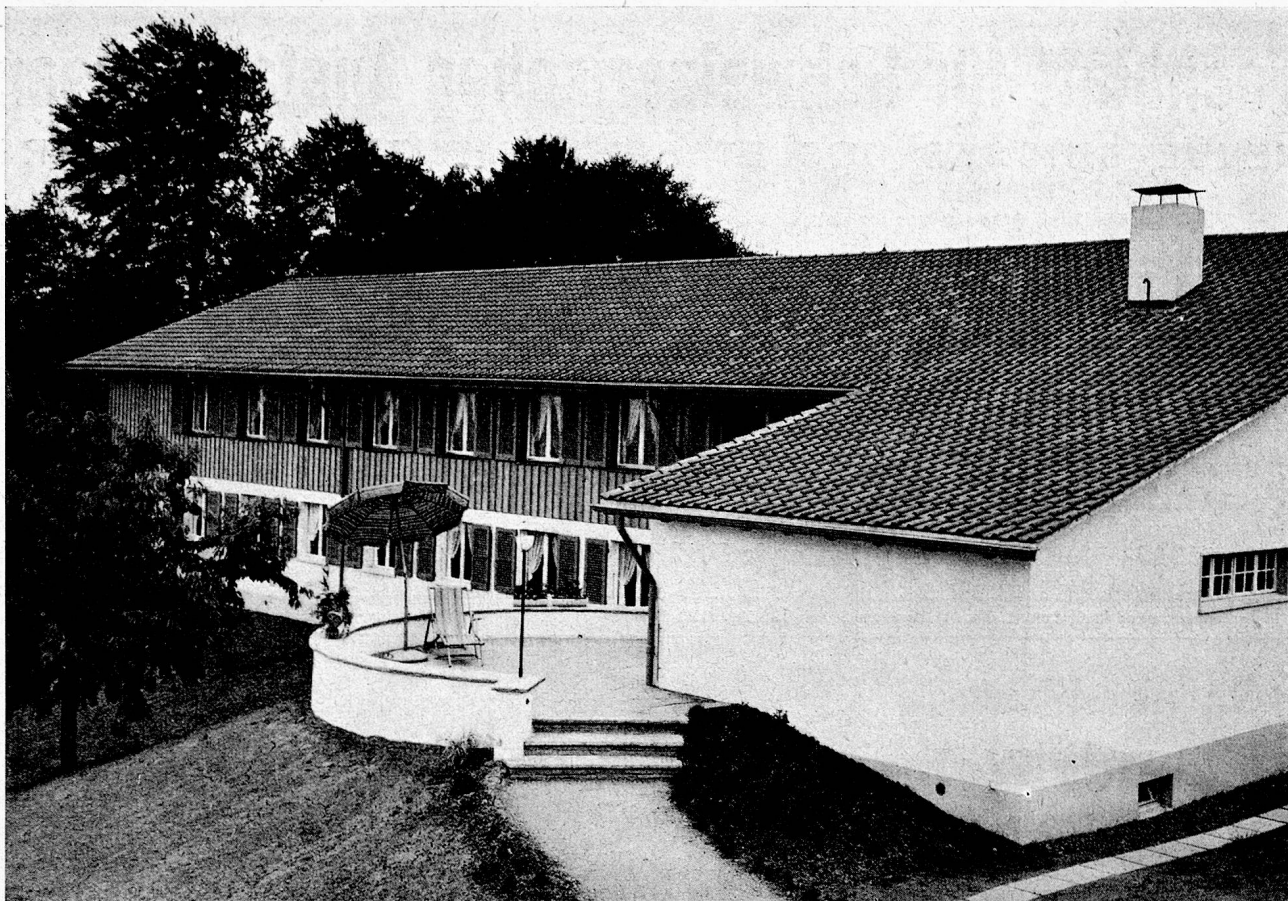


Photo Wolgensinger, Zürich

Abb. 1: Ansicht mit Sitzplatz und vorgezogenem Aufenthaltsraum. Die Nordseite ist bis zum Giebel mit Backsteinmauerwerk ausgeführt.

treue, hingebende Arbeit, zum Wohle der Fürsorgerbedürftigen und Schutzbefohlenen.

Erfreulich ist, dass aus privater Initiative heraus, in letzter Zeit einige Beispiele grosszügiger Personalwohnproblemlösungen geschaffen worden sind, wie zum Beispiel das Personalhaus der Zürcherheilstätte Wald, im Jugendheilbad Giuvaulta, Rothenbrunnen und neuestens mit dem Personalhaus der privaten Nervenheilanstalt Bergheim Uetikon. Der Schöpfer

der Anlage, Herr Architekt Rolf Hässig, Zürich/Küsnacht stellt im Nachstehenden die Pläne, den Baubeschrieb und Innen- und Aussenaufnahmen zur Publikation im Fachblatt zur Verfügung. Wir danken Herrn Hässig herzlich dafür und gratulieren ihm zum prächtigen Gelingen des Werkes. Möge es Anregungen bringen, auch andernorts den Wohnproblem des Personals vermehrte Aufmerksamkeit zu schenken, zu Nutz und Frommen unserer Heime.

Arthur Joss.

Das neue Personalhaus der Anstalt Bergheim in Uetikon am See

Architekt: Rolf Hässig, Zürich und Küsnacht

Die Anstalt Bergheim für Gemüts- und Nervenranke, liegt in Uetikon hoch über dem See, am Rande einer der für das rechte Zürichseeufer charakteristischen, leicht geneigten Terrassen. Als Bauplatz für das neue Personalhaus wurde innerhalb dieses Terrassenrandes eine nach Südosten geöffnete Mulde gewählt, was neben einer vorteilhaften, windgeschützten Orientierung ein gutes Einbetten des ziemlich grossen Hauses in das Landschaftsbild gestattete. Das Gebäude bildet nun einen hübschen Abschluss der Anstalts-Häusergruppe.

Den zweigeschossigen, im Erdgeschoss gemauerten und im Obergeschoss in Holz konstruierten Bau betritt man über einen offenen Sitzplatz auf Zwischengeschosshöhe. Auf derselben Höhe befindet sich rechts, aus dem Haupttrakt vorgezogen, der gemeinsame Aufenthaltsraum (Abb. 2), ferner Garderobe und Telefonkabine. Durch diese Anordnung wurde einerseits eine sparsame Treppeführung erreicht, andererseits Unabhängigkeit bezüglich der Raumhöhe der Stube gegenüber den Schlafzimmern gewonnen, so dass in den beiden Zimmergeschossen die lichte Höhe auf das mini-

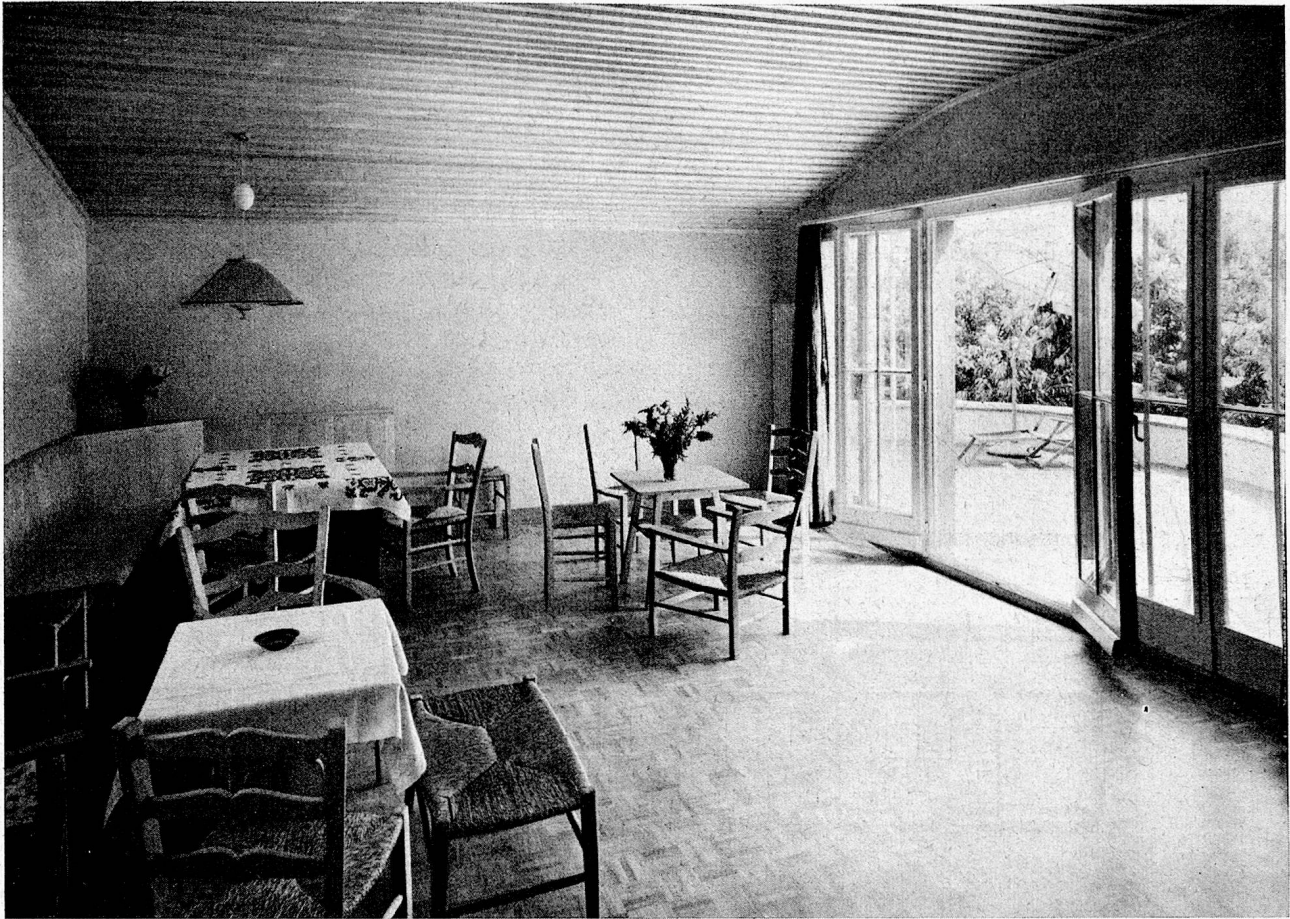


Photo Wolgensinger, Zürich

Abb. 2: Aufenthaltsraum für Schwestern und Hausangestellte, in Verbindung mit dem windgeschützten Sitzplatz. Auf dem Bilde nicht sichtbar befindet sich noch ein eingebauter Bücherschrank sowie ein Klavier und eine Ständerlampe. Wände helle Panzersalubra, Decke tannenes Leistentäfer mit gold-grüner Lasur überzogen.

male Mass von 2,30 m beschränkt werden konnte.

Im Obergeschoss sind 16 Einzelzimmer und ein Gästezimmer, nebst Teeküche, Putzbalkon, Bad, 2 WC und Wäschekammer untergebracht. Abb. 5 zeigt ein Normalzimmer des Obergeschosses mit Ost-Südost-Lage und prachtvoller Aussicht auf See und Gebirge. Seine Abmessungen betragen $4,30 \times 2,52$ m, wovon der eingebaute Schrank mit $2,12 \times 0,29$ m noch in Abzug kommt. Die reine Bodenfläche beträgt somit $10,2$ m². Das Format der Zimmer auf der Rückseite des Hauses wurde mit Rücksicht auf den schrägeren Sonnen-Einfallswinkel etwas weniger tief, dafür aber breiter gewählt ($3,18 \times 3,22$ m). Es haben nur 7 Zimmer im Obergeschoss diese Orientierung, es zeigt sich aber, dass dieselben wegen ihres netten Formates, des intimen Ausblickes und der Abendsonne beim Personal ebenso beliebt sind wie die Zimmer der Vorderseite.

Das Erdgeschoss enthält nur noch auf der Vorderseite 9 Einzelzimmer, die Rückseite ist teilweise ins Terrain eingeschnitten, und es befinden sich dort ein Aufenthaltsraum mit angeschlossenen Office für Gärtner und Knechte, 2 WC, ein vielbenützter Wasch-, Tröckne- und Bügelraum für die kleine Wäsche des weiblichen Personals, ein Schrankraum zum Versorgen der Winter-,

bzw. Sommerkleider und wenig gebrauchter Effekten, ein Archivraum für die Verwaltung und ein nur von aussen zugänglicher Raum für Gartengeräte. Ausserdem enthält auch dieses Geschoss ein Bad und eine Wäschekammer.

Die beiden letzten Zimmer des Erdgeschosses (Nr. 25 und 26) sind für die Anstaltsgärtner reserviert und sind zusammen mit Essraum, Office und einem WC durch Glasabschluss vom übrigen Haus getrennt. Dieser Teil des Hauses wird nur über den Südeingang betreten; der Glasabschluss bleibt normalerweise geschlossen. Unter Stube und Eingang befindet sich die mit Oelfeuerung ausgerüstete Zentralheizung, und ein je nach Bedarf als Keller, Möbelmagazin oder notfalls als Kohlenkeller benützbarer Raum. Der übrige Teil des Hauses ist nicht unterkellert. Der Estrich wird durch eine leicht bedienbare Zugtreppe erreicht und bietet zur Unterbringung von Koffern usw. reichlich Platz.

Bei der Anordnung der Bäder und WC wurde darauf geachtet, dass keine Nachbarschaft zu den Schlafräumen besteht.

Sämtliche Zimmer sind mit fliessendem Kaltwasser, welches im Winter durch eine zentrale Beimischanlage temperiert werden kann, ausge-

rüstet. Warmes und kaltes Wasser fließt im Gästezimmer, in den Teeküchen und Bädern und im Waschraum. Jedes Zimmer besitzt einen eingebauten Schrank mit Kleider-, Wäsche- und Schuhabteil. Die von der Anstalt zur Verfügung gestellte Möblierung besteht aus Bett, Nachttischchen mit Lampe, Schreibkommode und Stuhl. Sie kann durch kleine Einzelstücke, wie z. B. Tischchen, Lehnstuhl, Büchergestell usw. ergänzt werden, ohne dass das Zimmer vollgepfropft wirkt. Auf eine Deckenbeleuchtung in den Zimmern wurde verzichtet. Ein Schalter bei der Türe bedient die Lampe über dem Lavabo, ferner ist beim Bett und bei der Schreibkommode je ein

Stecker angeordnet. Das Zimmer der Oberschwester (Nr. 9) ist mit Telefonanschluss versehen. Einzelne Zimmer haben einen Wärmestecker. Die Heizungsanlage ist so konstruiert, dass neben dem ganzen Haus auch nur Teile desselben erwärmt werden können, was hauptsächlich in den Uebergangszeiten ein wirtschaftliches Heizen ermöglicht. Ueberdies wurde auf eine gute Wärmeisolation besonderes Augenmerk gelegt.

Im Obergeschoss ist die tragende Holzkonstruktion überall sichtbar gelassen, was zusammen mit der als Platten dazwischen gesetzten Täferung (im Korridor verputzte Perfektaplatten), sehr dekorativ wirkt. Alle Wände sind abwaschbar, auch

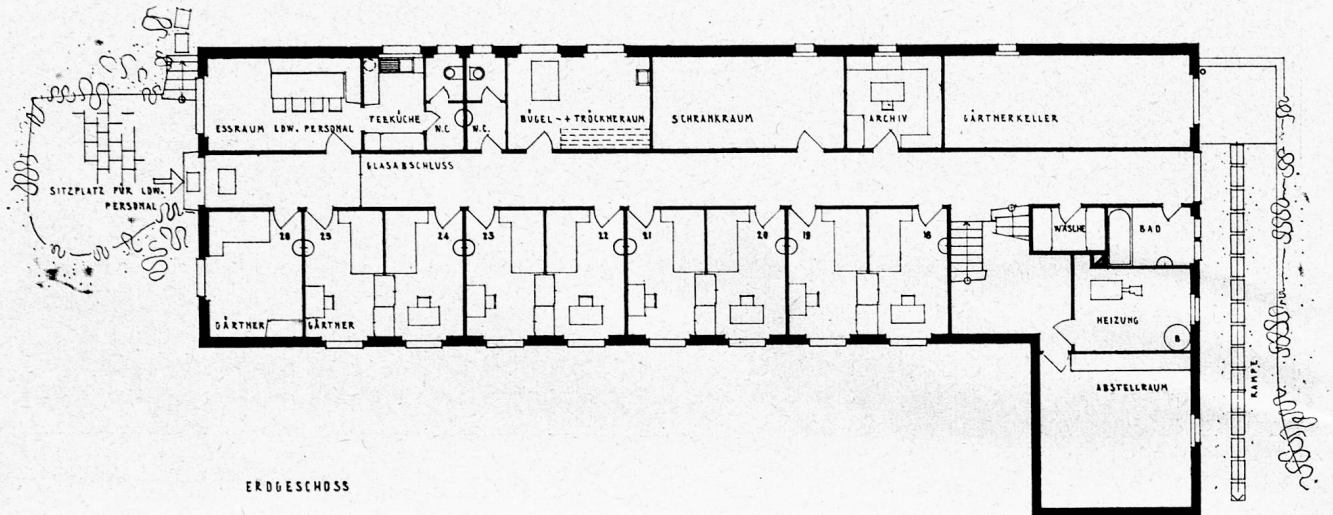


Abb. 3: Erdgeschoss

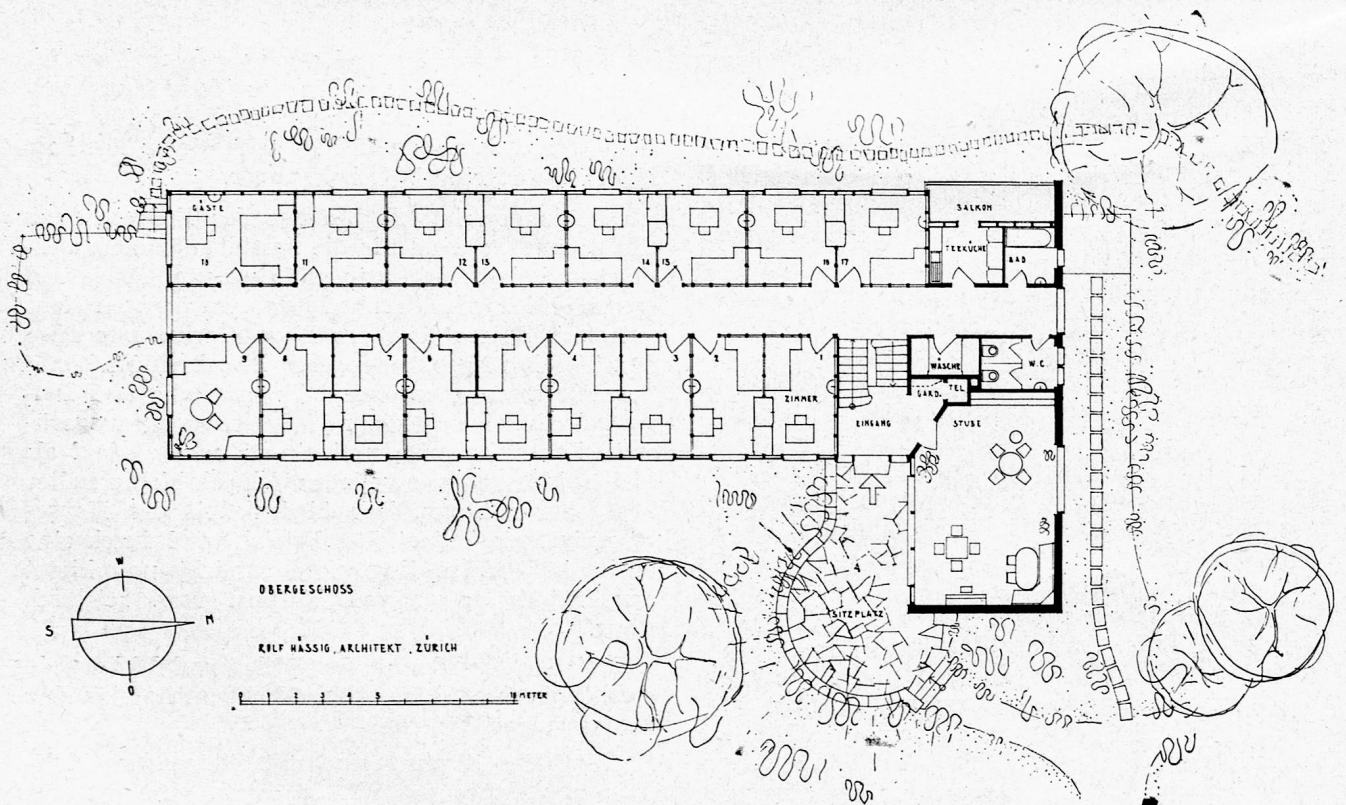


Abb. 4: Obergeschoss

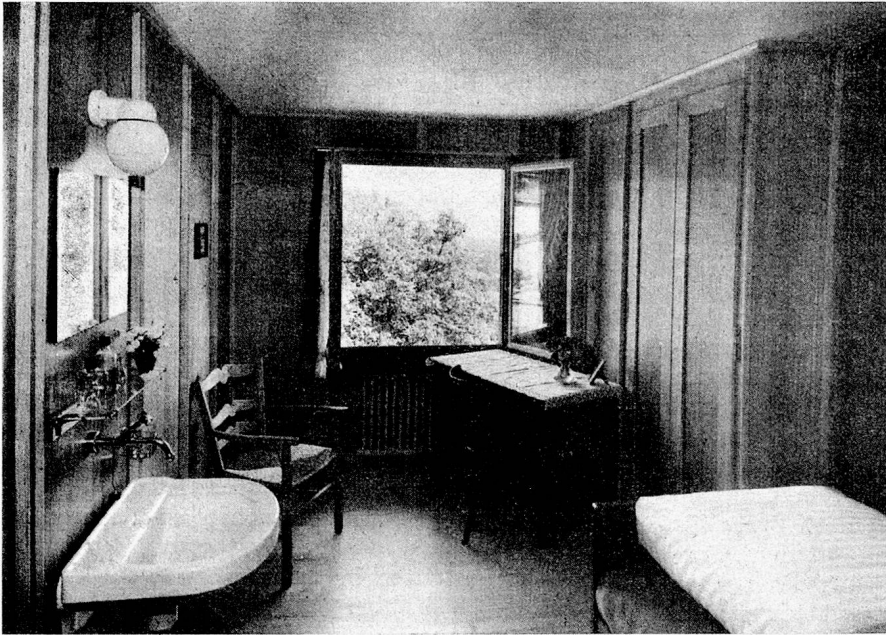


Abb. 5: Normales Einz Zimmer des Obergeschosses mit Weitblick auf See und Gebirge. Naturfarbnes Limbatäfer, mit Leisten zwischen die sichtbare Tragkonstruktion eingesetzt.

Photo Wolgensinger, Zürich

die der tapezierten Zimmer im Erdgeschoss (Salubra). Für die Zimmerböden wurden durchwegs saubere, schmale Tannenriemen verwendet, während der untere Korridor mit gebrannten Tonplatten, der obere mit Inlaid belegt ist. Die Decken, mit Ausnahme der Stube, sind aus Gips, bzw. Weisskalk in den Nebenräumen.

Das Haus wurde in relativ kurzer Bauzeit über den Winter (September 1948 bis Mai 1949) erstellt. Dies wurde weitgehend durch die Holzkonstruktion, die gleichzeitig mit dem Aufmauern des Erdgeschosses in Arbeit genommen werden konnte, ermöglicht. Ausserdem wurden durch die gut durchdachte Konstruktion wesentliche Materialeinsparungen erreicht.

Die Baukosten belaufen sich auf rund 230 000 Franken oder 92.40 Franken pro m³ umbauten Raumes, inkl. Umgebung und Erschliessung, aber ohne Möblierung. Auf ein Einzelzimmer umgerechnet ergibt sich eine Bausumme von nicht ganz 9000 Franken, was als bescheiden angesehen werden darf.

Das Haus ist ein Produkt guter Zusammenarbeit zwischen Bauherr, Architekt und Handwerkern. Durch Anwendung von Sorgfalt, sei es in der Konstruktion, den Proportionen oder der Wahl der Materialien usw., ist es möglich geworden, trotz einfacher Mittel dem Personal ein zweckmässiges Heim mit wohnlicher Atmosphäre zu schaffen, an dem es Freude hat, und zu dem es auch Sorge tragen wird.

R. H.

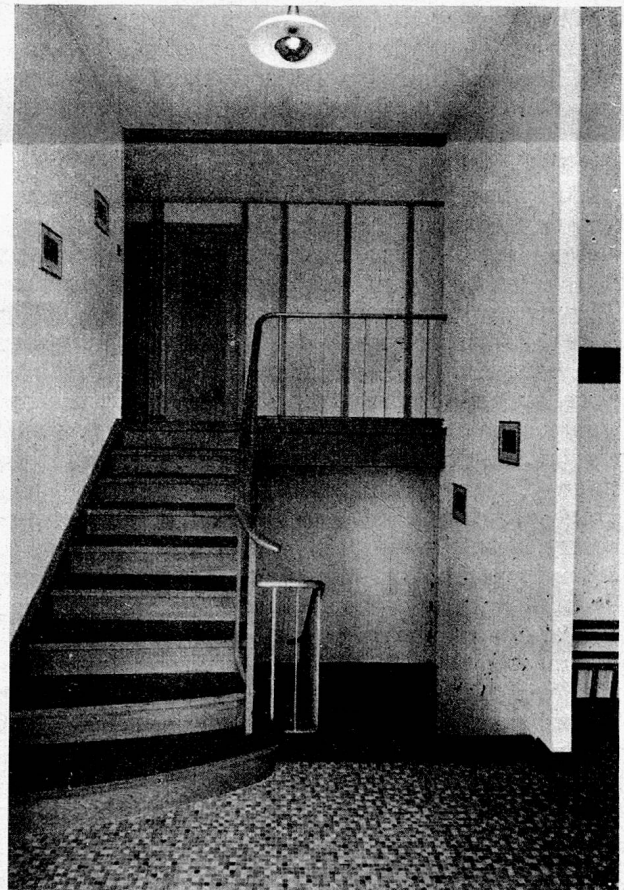


Photo Wolgensinger, Zürich

Abb. 6: Eingangsvorplatz. Eichentreppe zum oberen und unteren Korridor. Rechts die Garderobe. Boden aus farbigem Stiftmosaik.